

Theologen davor warnen, sich in der Gefolgschaft Heideggers einer Auseinandersetzung mit den von den Naturwissenschaftlern gestellten Fragen zu entziehen mit der Begründung, daß das begriffliche Denken der Naturwissenschaft und Technik die Wahrheit ohnehin verstelle. In Verfolg dieses fraglos sehr berechtigten Anliegens setzt sich Schiffers mit Entmythologisierung, Säkularismus, Hermeneutik, Ideologiekritik usw. auseinander und glaubt, daß ein Neubedenken der Seinsana-

logie, vor allem der Proportionalitäts-Analogie, für manche Fragen den Weg zu einer möglichen Lösung zeigen könne. Das ist gewiß ein Ansatz, der weiterentwickelt werden sollte; es erscheint nur ein wenig verwunderlich, daß die harten Fragen nach Gottesglaube und Menschenfreiheit, die Max Planck in seinen verschiedenen Vorträgen und Aufsätzen erhob, unter den Fragen der Physiker an die Theologie gar nicht erwähnt werden.

W. Büchel SJ

Philosophie

LOTZ, Johannes B.: *Ich-Du-Wir. Fragen um den Menschen*. Frankfurt: Knecht 1968. 255 S. Lw. 14,80.

J. B. Lotz, Professor an der Gregoriana zu Rom, besitzt die Gabe, schwierige Fragen und Zusammenhänge auch dem Nichtphilosophen verständlich zu machen. Sein jüngstes Buch zeigt das erneut. Es faßt drei Arbeiten zusammen. Der Haupttitel ist zugleich der des 1. und größten Teils: seiner Anthropologie-Vorlesung zum Philosophischen Seminar der Katholischen Akademie in Bayern vom Frühjahr 1968. Der 2. Teil: Philosophie als transzendente Analyse des menschlichen Wirkens, gibt die deutsche (Ur-)Fassung einer 1965 italienisch vorgetragenen (und 1967 in einem Sammelwerk veröffentlichten) Selbstdarstellung; er vertieft – in Auseinandersetzung mit Kant, Hegel und Heidegger – die breiteren ersten Ausführungen ins transzendental-ontologisch Prinzipielle. Der 3. Teil (auch er zunächst als Beitrag zu einem italienischen Sammelwerk publiziert) führt die vorhergehenden Darlegungen zusammen, weniger zu ihrer Abrundung als in ihre eigentliche Spitze: Zur Grundlegung der Religionsphilosophie. Die Lebensbezüge des Menschen in Ich-Du-Wir und das Ordnungsgefüge seines Wirkens vollenden sich in der religiösen Erfahrung, oder vielmehr, sie gründen in ihr, bzw. in dem Bezug, dessen der Mensch in ihr gewiß wird. Und diese Erfahrung erfüllt sich in der Begegnung mit der Offenbarung Gottes in Jesus Christus.

Gewisse Grenzen des Buchs bedingt der didaktische Impuls. Nicht nur im Referat der Großen, von denen der Autor sich absetzt, auch im Eigenen gibt er Unterscheidungen und Alternativen, die in einer rein fachlichen Arbeit weniger eindeutig ausfielen (das gilt bis in die alles durchstimmende Polarisierung von Sein und Seiendem hinein, bzw. der jeweiligen Erkenntnis- und Wollensbezüge); entsprechendes ist von den Synthesen (als solchen und in ihrem Verhältnis zu den vorherigen „Antithesen“) zu sagen. – Doch diese Grenzen bilden die Kontur einer Gestalt, die wohl nur so erreicht werden kann, von der Geformtheit der einzelnen Sätze bis zur Klarheit und Faßlichkeit des Ganzen. Darin werden die „Fragen um den Menschen“ unvermerkt schon zur hilfreichen Antwort. Und man weiß, wie sehr der Mensch heute ihrer bedarf.

J. Splett

STAUDENMAIER, Franz Anton: *Darstellung und Kritik des Hegelschen Systems*. Aus dem Standpunkte der christlichen Philosophie. Mainz 1844. Unveränderter Nachdruck. Frankfurt: Minerva 1966. VIII, 874 S. Lw. 130,-.

In einem der vorzüglichsten neueren Hegelbücher, verfaßt von dem Russen Iwan Iljin (Hegels Philosophie als kontemplative Gotteslehre, Bern 1946), wird das Werk Staudenmaiers als „vom christlichen Standpunkt aus sehr wertvolle Polemik“ qualifiziert (403); es